

BRITTAINY C. CHERRY

ELEANOR
& GREY
CHRISTMAS
EXCERPT

LYX

Deutschsprachige digitale Erstausgabe
LYX in der Bastei Lübbe AG

Copyright © 2025 by
Bastei Lübbe AG, Schanzenstraße 6–20, 51063 Köln, Deutschland
Copyright © 2025 by Brittany Cherry
Published by arrangement with Bookcase Literary Agency.
The moral rights of the author have been asserted.

Vervielfältigung dieses Werkes für Text- und Datamining bleibt vorbehalten.
Die Verwendung des Werkes oder Teilen davon zum Training
künstlicher Intelligenz-Technologien oder -Systeme ist untersagt.

Übersetzung: Katja Bendels
Redaktion: Stephanie Janek
Satz: Greiner & Reichel, Köln
Gesetzt aus der Adobe Caslon

Weitere Informationen unter:
lyx-verlag.de
luebbe.de | lesejury.de

1

Eleanor

»DREHT DEN STAMM MEHR NACH LINKS!«, brüllte Landon aus dem Inneren von Greysons und meinem Haus nach draußen. »DREHEN!«

Warum sahen diese Bäume beim Weihnachtsbaumverkäufer immer so winzig aus und verwandelten sich dann zu Hause in gigantische Monster? Das war doch irgendein psychologischer Trick. Jedes Mal, wenn ich einen Weihnachtsbaum kaufte, war ich fest davon überzeugt, dass der Baum mit ein bisschen Muskelkraft und Weihnachtszauber locker genau dorthin passen würde, wo ich ihn haben wollte.

Aus der Fernsehserie *Friends* wusste ich zudem, dass mit ein paar geschickten Drehungen so ziemlich alles durch eine Tür oder ein Treppenhaus passte. Eine gute Drehung konnte das Leben eines Menschen komplett verändern. Er musste sich nur darauf einlassen.

Leider nur war unsere Haustür eindeutig anderer Meinung.

»Der passt nicht«, sagte ich nervös.

»Er wird passen«, brummte Greyson voller Überzeugung, während er mit dem gigantischen Stamm in der Hand an der Haustür stand. Auf der anderen Seite des Baumes – und der Tür – versuchte sein bester Freund Landon uns dabei zu helfen,

den größten Weihnachtsbaum, den ich je gesehen hatte, in unser Haus zu manövrieren.

Unbehaglich schüttelte ich den Kopf und kaute nervös auf meiner Unterlippe. »Der wird nicht ...«

»*Der wird passen!*«, riefen die Männer im Chor.

Meine Cousine Shay stand neben mir und verfolgte schmunzelnd, wie die beiden sich abmühten, zwei Dinge zusammenzubringen, die größtmäßig einfach nicht kompatibel waren.

»Das erinnert mich an mein erstes Mal mit Landon. Ich war mir sicher, dass er unmöglich passen würde, und dann: *Bähm* ...« Exakt in diesem Moment rammten die Männer den Baum durch die Tür und hinterließen dabei ein paar Kratzer. »Er passt!«, beendete Shay ihren Satz.

Ich musste über ihren Vergleich zwischen dem Baum und ihrem Sexleben lachen. »So gerade«, erwiderte ich.

»Aber er passt.« Sie hakte sich bei mir unter, während die Männer drinnen schon ihren Sieg feierten. »Dann können wir ja jetzt Kaffee trinken.«

Während Greyson und Landon noch jubelten, stiegen Shay und ich über den Baum, um in die Küche zu gelangen. Karla und Lorelai waren bereits oben in ihren Zimmern, um ihre Weihnachtsgeschenke einzupacken.

Es war unser viertes gemeinsames Weihnachtsfest, und ich war unendlich dankbar, wenn ich daran dachte, was wir in dieser Zeit erreicht hatten. Karla ging aufs College und studierte Literatur und Small Business Management. Sie hatte gerade ihr erstes Semester beendet, und ich sah ihr an, wie gut das College ihr tat. Wenn sie nach Hause kam, erzählte sie voller Begeisterung von den Büchern, die sie gelesen, und den spannenden Dingen, die sie über bestimmte Autoren erfahren hatte. Sie träumte davon, einmal ihren eigenen Buchladen zu er-

öffnen, und ich zweifelte keine Sekunde, dass sie diesen Traum eines Tages wahrmachen würde.

Trotz unseres etwas holprigen Starts waren Karla und ich schnell enge Freundinnen geworden, und unsere gemeinsame Liebe zur Literatur hatte sicher einiges dazu beigetragen. Ich war davon überzeugt, dass Heilung und Trost in vielen Varianten daherkam, doch mir selbst half vor allem das geschriebene Wort dabei, ganz bei mir zu sein und innerlich zu wachsen. Karla schien es ähnlich zu gehen. Unsere Liebe für fiktionale Figuren rettete uns jeden Tag das Leben.

Karlas kleine Schwester Lorelai dagegen fand an ganz anderen Dingen Freude und wuchs zunehmend zu einem wissbegierigen kleinen Wesen heran, was mich unglaublich für sie freute. Mittlerweile war sie neun Jahre alt und ging mit ihren eigensinnigen Gedanken eher steil auf die neunzehn zu. Dieses Mädchen verhielt sich jetzt schon wie ein Teenager. Seit Neuestem interessierte sie sich sogar für Jungs. Im Ernst, jedes Mal, wenn wir miteinander sprachen, gab es einen neuen Jungen in der Nachbarschaft, der, ihrer festen Überzeugung nach, die Liebe ihres Lebens war.

Was ich ihr nicht verübeln konnte, denn in ihrem Alter war es mir ganz ähnlich ergangen. Zwar war ich eher in die Figuren in meinen Büchern verknallt gewesen, trotzdem hatte ich fest daran geglaubt, dass er und ich bis ans Ende unserer Tage gemeinsam glücklich sein würden.

Und auch wenn meine Beziehung zu Mr Darcy nicht ganz so glatt verlief wie vielleicht erwartet, hatte ich jetzt das große Glück, Greyson zu haben.

Als wir in die Küche kamen, schnappte Shay erfreut nach Luft. »Da steht ja schon ein großer Topf Kakao auf dem Herd. *Hat Karla etwa ihre berühmte heiße Schokolade mit Orangenschale*

gemacht?», stieß sie leise hervor, als dürfte niemand davon erfahren.

»Ja, ich habe meine berühmte heiße Schokolade mit Orangenschale gemacht«, gab Karla, die gerade in die Küche kam, auf die gleiche Weise zurück.

Shay stürmte auf Karla zu, zog sie ganz fest in ihre Arme, und Karla erwiderte ihre Umarmung.

Ich genoss es zu sehen, dass Karla in letzter Zeit so viele Umarmungen verteilte. Und dass sie lächelte. Denn ihr Lächeln war wunderschön.

»Danke, danke, danke!«, flötete Shay und übersäte Karlas Gesicht mit Dutzenden von Küssen.

Karla kicherte und versuchte, sich aus ihrer Umarmung zu befreien. »Gern geschehen, Tante Shay!«

Auch das ließ mich lächeln. Karla und ihr Kichern. Und dass sie meine Cousine Tante Shay nannte. Was Sinn ergab, wenn man bedachte, dass sie und Landon verheiratet waren, und er für Karla immer schon wie ein Onkel gewesen war.

Mich nannte sie nach wie vor Eleanor oder Ellie. Und jedes Mal, wenn sie meinen Namen sagte, konnte ich ihre Liebe in jeder einzelnen Silbe hören.

Dieses Jahr hatte ich wirklich viele Gründe, dankbar zu sein.

Lorelai stürmte in die Küche, schnappte sich zwei von den Weihnachtspätzchen, die auf dem Tisch lagen, und wollte direkt wieder hinauslaufen.

»Keine Kekse mehr vor dem Abendessen, Lorelai!«, rief ich. Sie blieb stehen. »Aber im Ofen sind Zuckerkekse!«

»Nach dem Essen kannst du einen davon haben«, versprach ich.

»Aber ...« Sie sah ins Wohnzimmer hinüber. »*Daaaadddd?*«

Greyson steckte den Kopf in die Küche. »Das, was Eleanor gesagt hat.« Grinsend beugte er sich zu seiner Tochter vor. »Wenn du gleich einen Zuckerkeks haben willst, kannst du mir jetzt einen von deinen geben. Hafer oder Lebkuchen.«

Lorelai blickte auf die beiden Cookies in ihrer Hand hinunter, und ihr Blick glitt ein paarmal zwischen ihnen hin und her, bevor sie abgrundtief seufzte. Sie schob Greyson den Lebkuchen-Cookie in den Mund und hüpfte wieder zurück in ihr Zimmer, um ihre Geschenke fertig einzupacken.

Karla ging herum und reichte jedem von uns einen Becher mit heißem Kakao und einen Cookie zum Eintauchen. Ich liebte es, Greysons Chocolate Chip Cookies in Karlas heißen Kakao zu tauchen. Genau das würde der Weihnachtsmann seinen Elfen servieren – reinstes Wohlbefinden.

Später am Abend kamen Shays Großmutter Maria, ihre Mutter Camila und Camilas Mann Brian zum Essen und halfen beim Schmücken des größten Weihnachtsbaums, den ich je in meinem Leben gesehen hatte.

Auch mein Vater schneite herein. Ich freute mich so sehr, dass er von Tag zu Tag häufiger vorbeischaute und dass es tatsächlich möglich war, nach schmerzhaften Kapiteln in unserem Leben wieder zu heilen.

An diesem Abend war das ganze Haus von Weihnachtsfreude erfüllt. Von Lichterketten, Lachen, heißem Kakao und den Erinnerungen, die wir miteinander teilten. Den Teil mit den Erinnerungen liebte ich persönlich am meisten. Ich liebte die zahlreichen Facetten von Liebe, die durch gemeinsame Erinnerungen entstanden. Manche gut, manche schlecht, aber alle wunderschön.

Als wir an diesem Abend im Wohnzimmer saßen und sowohl *Fröhliche Weihnachten* wie auch *Ist das Leben nicht schön?*

schaute – wir konnten uns nicht darauf einigen, welcher der beiden Filme besser war, also sahen wir uns immer beide an –, lächelte ich. Hier saß ich ohne einen Hauch von Bedauern und fragte mich, wo die Magie des Lebens nur herkam. Reine Dankbarkeit. Tiefer Friede. Meine Familie.

Meine Familie.

Das war es. Die Familie war es, die Weihnachten so zauberhaft machte.

Ich würde sie niemals für selbstverständlich erachten. Am wenigsten den Mann, der seine Arme um meine Taille gelegt hatte.

Wir lachten, als Ralphies Freund Flick mit der Zunge an einem Fahnenmast festfror, und weinten, als George Bailey seinen Glauben verlor. Wir machten Weihnachtspopcorn mit roten und grünen M&M's und Kartoffelchips. Wir aßen zu viele Weihnachtsplätzchen und tranken Unmengen heißer Schokolade. Es war der schönste Abend meines Lebens.

Als Greyson und ich schließlich ins Bett gingen, war ich todmüde. Die besten schönsten Tage waren die, nach denen ich tief und ruhig einschlafen konnte.

Ich kroch unter die warme Daunendecke, und Greyson schaltete das Licht aus. Die bunten Lichterketten um die Fenster herum verströmten einen sanften Glanz. Das war eins der Dinge, die ich an dieser Zeit am meisten liebte – den Weihnachtsglanz. Er schenkte dem Winter noch eine Extraportion *Freude*.

Greyson stieg zu mir ins Bett und legte die Arme um mich. Er zog mich zu sich heran, und mir fielen langsam die Augen zu. Er küsste mich auf die Schläfe, und mein Atem entspannte sich. Das geschah immer, wenn ich seine Arme um mich spürte – mit einem leisen, friedvollen Flüstern kam meine Seele zur Ruhe.

»Der Tag heute war einfach perfekt«, murmelte Greyson, und sein sanfter Atem tanzte über meine Haut.

»Der Tag heute war perfekt«, wiederholte ich seine Worte und genoss jede einzelne seiner Berührungen.

»Mehr als das, Ellie«, gähnte er mit einem letzten zärtlichen Kuss.

»Ja«, flüsterte ich und schlummerte sanft in den Armen meines größten Geschenks ein. *Mehr als das.*